

# PHILOKTET ZWISCHEN TROJANERN UND ODYSSEUS BEI EURIPIDES UND AUF ETRUSKISCHEN ASCHENKISTEN

Klaus Nickau zum 4. 12. 1994

## I

Nachdem Odysseus im Prolog des euripideischen *Philoktet* die heimliche Mission einer trojanischen Gesandtschaft angekündigt hatte, die auf dem Weg nach Lemnos sei, um Philoktet zum Mitkommen nach Troja zu bewegen<sup>1</sup>), im ersten Epeisodion dann Odysseus und der Chor, der aus Lemniern bestand<sup>2</sup>), durch Aktor, den Freund des Philoktet, über die besonderen Existenzbedingungen des Ausgesetzten und einsam am Rande der Insel Hausenden unterrichtet worden<sup>3</sup>) und im zweiten Epeisodion schließlich Philoktet selbst aufgetreten war und Odysseus unter dem Vorwand einer falschen Identität sich seiner Gastfreundschaft versichert hatte<sup>4</sup>), kommt es im dritten Epeisodion zu dem angekündigten Auftritt der Trojaner<sup>5</sup>). Ihr Auftrag ist, Philoktet durch kostbare Geschenke und das Angebot der Königsherrschaft über Ilion auf ihre Seite zu ziehen<sup>6</sup>), weil – so lautet ein Orakelspruch des trojanischen Sehers Helenos – nur durch den im Besitz des Philoktet befindlichen Bogen des Herakles die Stadt vor dem drohenden Untergang gerettet werden könne<sup>7</sup>). Psychologisch müs-

---

1) Dion 59,4: πυνθάνομαι δὲ καὶ παρὰ τῶν Φρυγῶν πρέσβεις ἀπεστάλθαι κρύφα, ἔάν πως δύνωνται τὸν Φιλοκτῆτην πείσαντες δώροις ἅμα καὶ διὰ τὴν ἔχθραν τὴν πρὸς ἡμᾶς ἀναλαβεῖν εἰς τὴν πόλιν αὐτὸν καὶ τὰ τόξα. Vgl. 52,13: φησί τε (sc. ὁ Ὀδυσσεύς) πρεσβείαν μέλλειν παρὰ τῶν Τρώων ἀφικνεῖσθαι πρὸς τὸν Φιλοκτῆτην, δεησομένην αὐτὸν τε καὶ τὰ ὄπλα ἐκείνους παρασχεῖν ἐπὶ τῇ τῆς Τροίας βασιλείᾳ.

2) Dion 52,7.

3) Vgl. Verfasser, Der Palamedesmythos im *Philoktet* des Euripides: RhM 133 (1990) 195. Zur Person des Aktor vgl. unten Anm. 25.

4) Vgl. Verfasser (wie Anm. 3) 196 ff.

5) Vgl. Verfasser, Patriotismus und Verweigerung: RhM 135 (1992) 116 ff.

6) Vgl. oben Anm. 1 und Eur. Phil. fr. 794 N.<sup>2</sup> (unten S. 233).

7) Philoktet-Hypothese POxy 2455 fr. 17, 254–256 (C. Austin, *Nova Fragmenta Euripidea*, Berlin 1968, 100).

sen dabei die Trojaner vor allem auf den Haß des Ausgestoßenen gegen die ehemaligen Kampfgefährten gesetzt haben<sup>8)</sup>.

Die trojanische Gesandtschaft ist eine Erfindung des Euripides<sup>9)</sup>. Ihre dramaturgische Funktion besteht darin, daß durch sie die Unausweichlichkeit des Tragödienausgangs eine Zeitlang aufgehoben und der Verlauf des Dramas in der Schwebe gehalten wird: Für Philoktet eröffnet sich kurzfristig die Möglichkeit, der Intrige des Odysseus zu entgehen und sich nach zehn Jahren für den Verrat der Gefährten zu rächen<sup>10)</sup>. Sophokles hat die besondere dramaturgische Leistung dieser Erfindung dadurch anerkannt, daß er mit der Einführung des Neoptolemos das handlungsstrukturierende Grundmuster in seinen *Philoktet* übernommen und das bei Euripides nur vorübergehend möglich Erscheinende tatsächlich realisiert hat: Die Intrige des Odysseus läuft am Ende ins Leere, Neoptolemos ist bereit, Philoktet, wie es dessen Wunsch ist, nicht ins Lager der Griechen vor Troja, sondern nach Hause zu bringen<sup>11)</sup>. Dion von Prusa weist in seiner kritischen Synkrisis der Philoktetdramen der drei großen Tragiker darauf hin, daß es sich bei dem Auftritt der Troer um das rhetorische Glanzstück der euripideischen Tragödie handelte<sup>12)</sup>.

Angesichts der Bedeutung der Szene für die Ökonomie des Dramas versteht es sich von selbst, daß ihre Interpretation von erheblichem Gewicht für die Gesamtauffassung der Tragödie des Euripides ist. Nun ist aber das Stück als ganzes nicht erhalten, und in der über zweihundertjährigen Geschichte der Versuche seiner Rekonstruktion<sup>13)</sup> spielt die unterschiedliche Sicht des Auftritts der Troergesandtschaft aus verständlichen Gründen eine besondere Rolle. Einen langanhaltenden Einfluß, vor allem in der deutschen Forschung, hat dabei Welckers These gehabt, der Bogen diebstahl des Odysseus, der durch Dion für alle drei Philoktet-

8) Dion 59,4 (ἄμα καὶ διὰ τὴν ἔχθραν τὴν πρὸς ἡμᾶς).

9) Dion 52,13.

10) Vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 116 ff.

11) Soph. Phil. 1402 ff. Vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 131 ff.

12) Dion 52,13.

13) Nach der früheren Beschäftigung der philologischen Kritik mit dem Text der überlieferten Fragmente bemühte sich L. C. Valckenaer in der *Diatriba in Euripidis perditorum dramatum reliquias*, Leiden 1767, 114 ff., auch um die Einordnung des Erhaltenen in den Zusammenhang der Dramenhandlung. So weist er Fr. 794 N.<sup>2</sup> („Oratores istos Troianos“) und Fr. 796 N.<sup>2</sup> („a Graecis exploratoribus“ d. h. Odysseus und Diomedes) zutreffend der Gesandtschaftsszene zu (115 f.), während er in Fr. 795 N.<sup>2</sup> Verse des Prologs zu sehen meinte (116).

dramen bezeugt wird<sup>14</sup>), habe bei Euripides bereits vor der Ankunft der Gesandtschaft aus Troja stattgefunden, so daß deren Auftritt und der Mißerfolg ihrer Mission den Abschluß des Dramas und die Versöhnung von Philoktet und Odysseus, der noch während des Redeagons mit den Trojanern sich zu erkennen gegeben habe, gebracht hätten<sup>15</sup>). Die Liste der Zustimmungen ist lang und gewichtig. Sie reicht, um nur die markantesten zu nennen, von Schneidewin und Nauck über die beiden Wilamowitz bis Wilhelm Schmid, Pohlenz und Lesky<sup>16</sup>). Doch es gibt auch die Gegenseite, auf der Namen wie Hartung, Milani und Jebb stehen, die früh und fast gleichzeitig mit den Genannten das Richtige erkannt haben<sup>17</sup>). Gegen die etablierte Forschungsmeinung sprach schon immer, daß ein Philoktet ohne Bogen für die Troer eigentlich ohne Interesse hätte sein müssen<sup>18</sup>), und auch der patriotisch-hellenische Überschwang des Welckerschen Deutungsansatzes, durch eine falsche Zuordnung von Fr. 796 N.<sup>2</sup> an Philoktet scheinbar zusätzlich legitimiert<sup>19</sup>), hätte Anlaß zur Skepsis geben müssen. Er kam den eigenen Wünschen der Interpreten, obwohl sie doch Euripides kannten, offenbar besonders entgegen. Eine 1962 publizierte Hypothese zum *Philoktet* des Euripides zeigte dann, daß Philoktet nur unter Zwang Odysseus nach Troja gefolgt war<sup>20</sup>). Damit er-

14) Dion 52,1 f. (p. 104,21–105,2 Arnim).

15) F. G. Welcker, Die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet (II), Bonn 1839, 517 ff.

16) F. W. Schneidewin – A. Nauck, Sophokles VII: Philoktetes, Berlin 1887, 19 f. (fast wörtlich wiederholt bei L. Rademacher [1907] 17 f.); T. v. Wilamowitz, Die dramatische Technik des Sophokles [PhU 22], Berlin 1917, 272 f.; U. v. Wilamowitz, ebenda 315; ders., Griechische Tragödien IV, Berlin 1923, 11; J. Geffcken, Griechische Literaturgeschichte I, Heidelberg 1926, 184; W. Schmid, GGrLit I 3,1, München 1940, 374 f.; M. Pohlenz, Die griechische Tragödie, Göttingen 1954, 264, 325; A. Lesky, Die tragische Dichtung der Hellenen, Göttingen 1956, 128 [aufgegeben 1972, 239; vgl. unten Anm. 20]; ders., GGrLit, Bern 1958, 272 [1971, 332]; H. v. Geisau, Philoktetes: Kl. Pauly IV (1972) 766.

17) I. A. Hartung, Euripides restitutus I, Hamburg 1843, 352 ff.; L. A. Milani, Il mito di Filottete, Florenz 1879, 36 ff.; R. Jebb, Sophocles IV. The Philoctetes, Cambridge [1890] 1898, XVII f. (in der Nachfolge Jebbs auch L. Séchan, Études sur la tragédie grecque dans ses rapports avec la céramique, Paris 1926, 487).

18) Vgl. Milani (wie Anm. 17) 38; N. Wecklein, Über fragmentarisch erhaltene Tragödien des Euripides: SBMünchen 1888 (I), 130. Die gleiche Einsicht veranlaßte O. Ribbeck zu einer abenteuerlichen Modifikation der Welckerschen These: In einem Handgemenge hätten die Troer Odysseus (oder Diomedes) den zuvor entwendeten Bogen wieder abgejagt (Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik, Leipzig 1875, 389 f.).

19) Vgl. unten Anm. 45. Welcker selbst freilich hat die Zuweisung der beiden Verse an Philoktet abgelehnt (wie Anm. 15, 518).

20) POxy 2455 fr. 17,266 (vgl. Verfasser, ZPE 98 [1993] 23 f.). – Ich glaubte

wies sich Welckers Konjekture  $\acute{\epsilon}\kappa\omega\upsilon\upsilon$  statt des überlieferten  $\acute{\alpha}\kappa\omega\upsilon\upsilon$  in Dions 52. Rede, die ein wichtiger Bestandteil seiner Rekonstruktionsthese gewesen und bis dahin allgemein akzeptiert worden war, als hinfällig<sup>21</sup>).

Während sich in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten hinsichtlich der Abfolge von Troergesandtschaft und Bogendiebstahl ein Konsens herausgebildet hat<sup>22</sup>), dergestalt daß jene dem Verlust des Bogens vorausging, ist der Ablauf des Redeagons mit den Reaktionen des Philoktet auf die Plädoyers der Trojaner einerseits und des Odysseus andererseits sowie die Zuordnung der hierher gehörenden Fragmente nach wie vor umstritten<sup>23</sup>).

Daß die Ankunft der Trojaner auf Lemnos von Aktor bei

---

eigentlich, hinreichend deutlich gemacht zu haben, daß meine Textergänzung a. O. vor  $\acute{\epsilon}\chi\omega\upsilon\upsilon$  τὴν ἀσφάλειαν lediglich einen inhaltlichen Annäherungswert beansprucht und keine Authentizität des Wortlauts, gerade auch was  $\acute{\epsilon}\kappa\omega\upsilon\upsilon$  angeht. Insofern rennt W. Luppens etwas aufwendige Kritik (Wüjbb N.F. 19 [1993] 51) offene Türen ein. Was das Inhaltliche betrifft, so ist sein neuer Deutungsversuch des Hypothesisschlusses (a.O. 52 f.) nicht einleuchtender, als es sein erster war (Anagenesis 3 [1983] 195 ff.). Nach allem, was wir über den Handlungsverlauf der Tragödie wissen oder zuverlässig erschließen können, entbehrt es jeder Plausibilität, Odysseus nicht für das handelnde Subjekt zu ἀναγκάζειν εἰς τὴν ναῦν συνοκολουθεῖν halten zu wollen.

21) Dion 52,2: πλὴν ἀφαρσοῦμένός γε τῶν ὄπλων ἦν Φιλοκτῆτης ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσεῶς καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Τροίαν ἀναγόμενος, τὸ μὲν πλεόν  $\acute{\alpha}\kappa\omega\upsilon\upsilon$  [codd.:  $\acute{\epsilon}\kappa\omega\upsilon\upsilon$  Welcker (wie Anm. 15) 517. 519], τὸ δὲ τι καὶ πειθοῦ ἀναγκαῖα κτλ. Durch die Aufnahme in Arnims Dion-Ausgabe (Berlin 1896) wurde Welckers Konjekture Bestandteil des Textus receptus, verteidigt zuletzt von A. Schnebele, Die epischen Quellen des sophokleischen Philoktet, Diss. Tübingen 1988, 135 Anm. 12; 140 Anm. 32 (zustimmend W. M. Calder III, Gn 63 [1991] 360). Vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 122 Anm. 70.

22) T. B. L. Webster, The Tragedies of Euripides, London 1967, 60 f.; ders., Sophocles. Philoctetes, Cambridge 1970, 4 f.; W. M. Calder III, A Reconstruction of Euripides' *Philoctetes*, in: O. Mørkholm – N. M. Waggoner (Hrsg.), Greek Numismatics and Archaeology. Essays in Honor of Margaret Thompson, Wetteren 1979, 57 ff.; M. T. Luzzatto, Il „Filottete“ di Euripide: Prometheus 9 (1983) 205 ff. 217 f.; S. Douglas Olson, Politics and the Lost Euripidean *Philoctetes*: Hesperia 60 (1991) 274 ff.; Verfasser, Höhlen mit doppeltem Eingang bei Sophokles und Euripides: RhM 134 (1991) 270 ff.; ders. (wie Anm. 5) 116 f.

23) Vgl. die generelle Skepsis bei H. J. Mette, Der verlorene Aischylos, Berlin 1963, 104 f.: „Wie der Agon zwischen den beiden Gesandtschaften verlief, wie es Odysseus gelang, Philoktet für die Fahrt nach Ilios zu gewinnen, wissen wir nicht, zumal von der jüngst gefundenen Hypothese [vgl. oben Anm. 20] nur die letzten Sätze erhalten sind, die immerhin von einem ‚Zwange‘ sprechen, sich dem Weg zum Schiffe anzuschließen.“ Hier wirkt die Welckersche Hypothese immer noch nach und führt, verunsichert durch den Neufund der Hypothese, in die Aporie.

seinem Auftritt im ersten Epeisodion angekündigt wurde<sup>24</sup>), ist wenig wahrscheinlich. Aktor pflegt oft bei Philoktet vorbeizukommen, um nach ihm zu sehen und ihm etwas zu essen zu bringen<sup>25</sup>). γνώριμος nennt ihn Dion. Aktor gehört *mutatis mutandis* zur Kategorie der Hausgenossen und Vertrauten des Helden. Ihr Auftreten ist durch ihre Sorge und Fürsorge um den Helden hinreichend motiviert<sup>26</sup>). Daß es auch bei ihm so ist, muß Aktor wegen der besonderen Umstände im Falle von Philoktets ‚Haushaltung‘ ausdrücklich sagen. Das tat er, sonst wüßte es Dion nicht. Wären Motiv und Zweck von Aktors Kommen gewesen, Philoktet über die Ankunft der Troergesandtschaft zu informieren (wie etwa die Nachricht, die der Alte in der *Elektra* oder der Hirte in der *Iphigenie* überbringt)<sup>27</sup>), hätte Euripides ihn die Rückkehr des Freundes abwarten lassen, was offensichtlich nicht der Fall gewesen ist<sup>28</sup>). Es hätte sich demnach, wenn es denn vorgekommen wäre, um ein totes Motiv gehandelt. Doch die dramaturgische Funktion von Aktors Auftritt war ohnehin eine ganz andere: Er hatte Odysseus, den Chor und vor allem den Zuschauer über die Lebensbedingungen des Philoktet zu unterrichten<sup>29</sup>). Dagegen bedurfte es an dieser Stelle keiner eigenen Information über das Kommen der Trojaner. Die Zuschauer waren durch die Ankündigung des Odysseus im Prolog darauf vorbereitet<sup>30</sup>), und auch für

24) C. Robert, Die griechische Heldensage III 2, Berlin 1923, 1210f.; Webster (1967, wie Anm. 22) 59; Calder (wie Anm. 22) 57.

25) Vgl. Dion 52,8 (αὐτὸς γοῦν ὁ Εὐριπίδης τὸν Ἄκτορα εἰσάγει, ἕνα Λημνίων, ὡς γνώριμον τῷ Φιλοκτῆτι προϊόντα καὶ πολλὰκις συμβεβληκότα); Hygin, Fab. 102,2 (mit Vertauschung der Namen); Philoktet-Hypothese POxy 2455 fr. 17,251–253 (Austin, Nova Fragmenta Euripidea 100). Auf dem zweiten Relief des Philoktetbechers von Hoby ist Aktor damit beschäftigt, einen eben erlegten Vogel auszuweiden (vgl. Verfasser, Das Bildprogramm der Silberbecher von Hoby: JdI 109 [1994] 333f.).

26) Vgl. die Dienerin im ersten Epeisodion der *Alkestis*, Medeas Amme, den Bauern im Prolog der *Elektra* usw.

27) Eur. El. 487ff.; IT 238ff.

28) Im folgenden (zweiten) Epeisodion kam es nicht nur zum ersten Auftritt des Titelhelden, sondern auch zu der alles entscheidenden Begegnung von Odysseus und Philoktet (vgl. Verfasser [wie Anm. 3] 194ff.). Dabei trat Odysseus dem heimkehrenden Philoktet unmittelbar entgegen (vgl. Dion 59,5ff.). Die Szene hatte also keinen Platz für ein untergeordnetes Informationsgespräch zwischen Aktor und Philoktet. Abwegig ist auch die Vorstellung, Aktor habe nach seinem Auftritt im ersten Epeisodion, statt seiner Arbeit (als Hirt oder Jäger) nachzugehen, während des folgenden Stasimon entgegen dem Ethos seiner Rolle untätig herumgestanden. Seine Kleidung auf dem zweiten Relief des Philoktetbechers von Hoby (Lendenschurz) zeigt seine soziale Stellung an.

29) Vgl. Verfasser (wie Anm. 3) 195; (wie Anm. 5) 110f.

30) Vgl. oben Anm. 1. In der *Alkestis* wird Herakles von Apollon im Prolog

die beiden Hauptpersonen des Dramas wäre eine solche Nachricht Aktors überflüssig gewesen: für Odysseus, weil er bereits Bescheid weiß, und für Philoktet, weil er abwesend ist und ihn die Nachricht nicht erreichen würde<sup>31</sup>). Zum Zeitpunkt ihres Auftritts in der Orchestra kommen die Trojaner für den, dem ihr Auftrag gilt, in jedem Falle überraschend, und so lag es auch in der Absicht des Dichters. Ihre Mission ist nicht weniger konspirativ als die des Odysseus, betont dieser doch im Prolog ihre Heimlichkeit<sup>32</sup>). Wir dürfen also davon ausgehen, daß die Troer heimlich auf Lemnos gelandet waren und ihre Anwesenheit auf der Insel sich im Rahmen der Dramenhandlung erst mit ihrem Auftritt vor der Höhle des Philoktet im dritten Epeisodion realisierte<sup>33</sup>).

Auch die verbreitete Annahme, die Gesandtschaft aus Ilion werde von Paris angeführt<sup>34</sup>), entbehrt jeder Grundlage<sup>35</sup>). Nicht nur daß Dion nichts dergleichen sagt, auch die Anlage des dramatischen Konflikts der euripideischen Tragödie spricht entschieden dagegen. Sie ist ganz auf die Konfrontation von Philoktet und Odysseus angelegt. Die Einführung der Gesandtschaft aus Troja verfolgt dabei den Zweck, den Part des Philoktet zu stützen und

---

(V. 65 ff.) angekündigt, im *Ion* Kreusa und Xuthos von Hermes (V. 65 ff.). Für die Betroffenen kommen die Fremden in beiden Fällen überraschend. Das gleiche gilt für Aigeus in der *Medea* (V. 663 ff.), Orest in der *Andromache* (V. 881 f.) und Theseus im *Herakles* (V. 1154 ff.).

31) Philoktet trat erst im zweiten Epeisodion auf (vgl. Verfasser [wie Anm. 3] 194 f.).

32) Dion 59,4 (κρύφα).

33) Es entspricht den Konventionen der Tragödie, daß Personen, die von auswärts kommen, entweder ohne nachfragen zu müssen, ihr Ziel finden (vgl. den Herold Eur. *Heracl.* 55 ff.) oder aber Auskunft erst einholen, wenn sie unmittelbar vor der gesuchten Person (Eur. *Suppl.* 399) oder deren Behausung stehen (Soph. *OR* 924 ff.; Eur. *Alc.* 476 ff.; *Andr.* 881 f.). So wird es auch im euripideischen *Philoktet* gewesen sein: Als sie vor der Höhle stehen, fragen die Trojaner den Chor, ob sie hier richtig seien.

34) Von Hartung (wie Anm. 17) 353 als erstem (?) vertreten. Seitdem ist es so etwas wie eine *Opinio communis*. Vgl. zuletzt Webster (1967, wie Anm. 22) 59 f.; Calder (wie Anm. 22) 57 ff. Olson (wie Anm. 22) 277 versieht Paris immerhin mit einem Fragezeichen; Luzzatto (wie Anm. 22) 217 f. Anm. 57 wendet sich als einzige ausdrücklich gegen die Identifizierung mit Paris.

35) Das Hauptargument zugunsten dieser Annahme ist das Vorkommen des Namens ‚Paris‘ im *Philokteta* des Accius (Fr. 18 Ribbeck<sup>3</sup>; 569 Warmington; 18 D’Anto). Der Kontext bei Quintilian (Inst. or. 5,10,83 f.) spricht jedoch nicht für ein persönliches Auftreten des Paris im Drama des Accius, dessen Vorlage im übrigen nicht der euripideische *Philoktet* war. – Die griechische Tragödie kennt durchaus den im Sinne seines Auftrags selbständig argumentierenden Gesandten. Vgl. den Boten aus Korinth im sophokleischen *Odipus* oder die Herolde in den *Herakliden* und *Hiketiden* des Euripides.

die Schwierigkeiten der Situation, vor die sich Odysseus ohnehin gestellt sieht, noch zu vergrößern. Die Rolle der Trojaner ist dabei rein funktional. Sie mit dem klischeehaft fixierten Bild des Paris und seiner unseligen Rolle in der Aitiologie des Krieges zu belasten, hieße sie von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilen: Philoktet hätte sich wohl zu keinem Zeitpunkt darauf einlassen können, mit Paris zu paktieren. Aber noch aus einem anderen Grunde schließt das Angebot der Königsherrschaft, das die Troer Philoktet unterbreiten werden<sup>36</sup>), aus, daß Paris ihr Sprecher war, ist es doch nicht nur ein Pakt gegen die Griechen, sondern auch ein Angebot zu Lasten des trojanischen Prinzen als des präsumptiven Thronfolgers: Priamos wird, nach dem Tode Hektors und der Gefangennahme des Helenos, Philoktet und nicht Paris, der mit der Tötung des Achilleus Hektors Stelle eingenommen hat, zu seinem Nachfolger und künftigen König Trojas bestimmen. Das atemberaubende Angebot der Trojaner bedeutet den Ausschluß des Paris von der Thronfolge. Damit scheidet Paris als Sprecher der Gesandtschaft aus; denn er ist nicht Herr der Verhandlung, sondern – ausgesprochen oder nicht – ihr Gegenstand. Die Alternative der Herrschaftsfrage ‚Philoktet statt Paris‘ ist ein Gedankenspiel, das auf seine Weise den späteren, für Paris tödlich endenden Zweikampf der beiden Bogenschützen antizipiert. Paris als der um Philoktet Werbende und Philoktet als einer, der – wenn auch nur vorübergehend – sich darauf einläßt<sup>37</sup>), fügen sich nicht in diese Konstellation.

Der Auftritt der Troer zu Beginn des dritten Epeisodions vollzog sich nach dem Typus: überraschend kommender Bote von außerhalb mit guter oder scheinbar guter Nachricht, vergleichbar der Ankunft des korinthischen Boten im *König Ödipus*<sup>38</sup>). Der Chor – so dürfen wir voraussetzen – bestätigte auf die Frage des Sprechers der Gesandtschaft aus Troja, daß man die Behausung des Philoktet vor sich habe<sup>39</sup>), und dieser trat auch selbst alsbald zusammen mit Odysseus aus der Höhle<sup>40</sup>). Auf eine Informationsstichomythie folgte die erste große Rhesis der Troer, in der sie Philoktet umwarben, ihn einluden, mit nach Troja zu kommen,

36) Dion 52,13 (Text oben Anm. 1).

37) Vgl. unten S. 232.

38) Soph. OR 924 ff.

39) Vgl. Eur. Alc. 476 ff.; Andr. 881 f.

40) Am Ende des vorausgehenden Epeisodions hatte Philoktet Odysseus als ‚Gastfreund‘ in seine Behausung geführt (Dion 59,11; Eur. Fr. 790 N.<sup>2</sup> und 790a Nauck-Snell).

das nach einem Orakelspruch nur durch ihn und seinen Bogen vor der Eroberung durch die Griechen gerettet werden könne, ihm damit die Rache an seinen Feinden und die Wiederherstellung seiner Ehre anboten, gleichsam als Abschlagszahlung reiche Geschenke präsentierten und noch mehr versprachen und ihm schließlich sogar die Königsherrschaft in Ilion zusagten<sup>41</sup>). Es schloß sich ein stichomythischer Dialogteil an, in dem Nachfragen des Philoktet von den Troern beantwortet und erneut um seine Zustimmung geworben wurde<sup>42</sup>). Wie sah Philoktets Reaktion am Ende dieses Teils der Szene aus?

Die erhaltenen Originalfragmente des dritten Epeisodions (Fr. 796, 795, 794 N.<sup>2</sup>) gehören alle dessen zweitem Teil an<sup>43</sup>). Er ist gekennzeichnet durch das Eingreifen des Odysseus. Für die Wiedergewinnung der Struktur des Ganzen ist am aufschlußreichsten der Zweizeiler des Fr. 796 N.<sup>2</sup>:

*Doch wahrlich um des ganzen Heers der Griechen willen  
zu schweigen schändlich wär's, das Wort zu überlassen den  
Barbaren<sup>44</sup>).*

Die von Odysseus gesprochenen Verse<sup>45</sup>) zeigen, daß dieser erst zu einem relativ späten Zeitpunkt in den Verlauf des Gesprächs zwischen Philoktet und den Trojanern eingreift. Im ersten Gesprächsgang des Epeisodions, in dem die Gesandtschaft aus Troja ihr Angebot vorgetragen und Philoktet darauf geantwortet hatte, hatte Odysseus geschwiegen. Dafür gab es einen doppelten Grund: Adressat der Rede der Troer war ausschließlich Philoktet,

41) Dion 59,4; 52,13. Vgl. Eur. 794 N.<sup>2</sup>

42) Dies läßt sich nach den Konventionen der euripideischen Dialogtechnik erschließen.

43) Die RhM 135 (1992) 117 Anm. 52 vorgenommene Zuordnung von Fr. 794 N.<sup>2</sup> ist falsch. – Meist wird auch noch Fr. 797 N.<sup>2</sup> der Troerszene zugerechnet und die Verse als Worte des Odysseus interpretiert, mit denen er Paris antwortete. Von der irrtümlichen Beziehung auf Paris in V. 2 (ὑποστάς αὐτὸς ἡδίκημέναι) abgesehen (vgl. oben Anm. 34 und 35), gehören die Verse in die große Abrechnung des Philoktet mit Odysseus am Ende des Dramas (vgl. Verfasser [wie Anm. 5] 120 f.). – Webster (1967, wie Anm. 22) 59 weist noch Fr. 798 N.<sup>2</sup> (so auch Calder [wie Anm. 22] 59) und Fr. 799 N.<sup>2</sup> dem dritten Epeisodion zu, doch gehören auch sie eindeutig ins fünfte (Verfasser a.O. 121).

44) ὑπέροι γε μέντοι παντὸς Ἑλλήνων στρατοῦ  
αἰσχρὸν σιωπᾶν, βαρβάρους δ' εἶν λέγειν.

45) Zu der durch Cicero (De or. 3,141) ausgelösten Kontroverse, ob diese Verse von Odysseus oder von Philoktet gesprochen werden, vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 118 Anm. 53. Für die Zuweisung an Philoktet zuletzt wieder H. J. Mette, Euripides, Bruchstücke: Lustrum 23/24 (1981/82) 289.



und eine Einmischung vor der Zeit und ohne Not hätte den angeblichen Flüchtling aus dem Heer der Griechen vor Ilion leicht verraten können. Der Tenor der beiden erhaltenen Verse aus der Rede, mit der Odysseus sein Schweigen aufgibt, ist ausgesprochen aggressiv, und so muß es seine ganze Rede gewesen sein. Es ist der Protest gegen eine Entwicklung, die das Schlimmste befürchten ließ, und diese Gefahr muß so bedrohlich und real gewesen sein, daß die Empörung des Patrioten, der selbst ein Opfer griechischer Intrigen zu sein vorgab<sup>46</sup>), unverdächtig war, wenn der Einspruch nur halbwegs plausibel begründet wurde. Nach den Voraussetzungen der Handlung gibt es nur ein einziges Ereignis, das diese Bedingung erfüllt: Philoktet hatte, beeindruckt von den Worten und materiellen Vorleistungen der Gesandten, am Ende des ersten Gesprächsgangs ernsthafte Anzeichen seiner Bereitschaft gezeigt, auf das Angebot aus Troja einzugehen. Nur so erklärt sich der energische Einspruch des Odysseus, der geschickt die Solidarität mit dem gesamten Heer der an Verrat und Aussetzung unbeteiligten Gefährten gegen die wenigen Schurken um Odysseus und die Atriden ausspielte, denen er den Untergang schon gönnen würde<sup>47</sup>).

Da Odysseus noch nicht im Besitz von Philoktets Bogen ist, kann er seine falsche Identität auch während des folgenden Redegangs mit den Trojanern nicht aufgeben haben<sup>48</sup>). Die Handlung des dritten Epeisodions ist vielmehr Bestandteil der Intrige, und zwar ihr Höhepunkt und das rhetorische Meisterstück des falschen Freundes, gelingt es ihm doch, Philoktet von seinem Eingehen auf das Angebot der Troer wieder abzubringen und die Gesandtschaft unverrichteter Dinge nach Hause zu schicken. Eines seiner wichtigsten Argumente war die Diskreditierung des Helenosorakels als der Grundlage der trojanischen Zusagen (Fr. 795 N.<sup>2</sup>):

*Was schwört ihr denn, die ihr auf Sebersitzen thront,  
genau zu wissen, was die Götter wollen?  
Die solche Reden machen, Menschen,  
(sind außerstande, sie in Taten umzusetzen.)*

46) Dion 59,8.10.

47) Vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 118.

48) Dies ist die Umkehrung der Schlußfolgerung, die Welcker und alle, die ihm gefolgt sind (vgl. oben Anm. 16), aus der Annahme gezogen haben, Odysseus müsse im Verlauf der Troerszene seine Maskerade aufgeben haben.



Die frivole Dialektik dieser *ὁμοίωσις θεῶν*, die den Rang der Götter am Erfolg ihrer Gewinnsucht und dem daraus folgenden Reichtum ihrer Tempel bemißt, entbehrt wiederum nicht der Komik, gerät doch die *φιλοκέρδεια*, gemeinhin als Zeichen einer unedlen Gesinnung verstanden<sup>55</sup>), zu einer Handlungsanweisung für Fromme und Gottesfürchtige, als die sich der Sprecher und seine Begleiter mit ihrem Insistieren auf der Richtigkeit des erteilten Seherspruchs auch zuvor schon gezeigt hatten. Die Frommen als moralisch suspekt, der Anwalt einer aufgeklärten Religiosität als Betrüger – das Karussell des Absurden dreht sich kräftig auch in dieser Szene<sup>56</sup>) und wird Philoktet am Ende genau dorthin führen, wo er unter gar keinen Umständen hin will: auf das Schiff des Odysseus. Denn mochten auch die Trojaner der Demontage des Helenosorakels damit begegnet sein, daß sie auf den Auftrag der Griechen verwiesen, mit dem Odysseus nach Lemnos unterwegs sei, so hatte diese Information eine fatale Wirkung: Sie widerlegte nicht die generelle Orakelkritik und band Philoktet nur noch enger an den von ihm nicht erkannten Odysseus. So folgte der schließlichen Absage an die Trojaner die Zustimmung zum vermeintlich rettenden Vorschlag des angeblichen Freundes und Schicksalsgenossen, gemeinsam sich nach Griechenland durchzuschlagen, um sich dem drohenden Zugriff der Griechen zu entziehen<sup>57</sup>).

---

χουσόν. τί δῆτα καὶ σὲ κωλύει (λαβεῖν)  
κέρδος, παρὸν γε κάξομοιοῦσθαι θεοῖς;

Der Plural *ὄρᾱτε*, an dem man immer wieder Anstoß genommen hat (vgl. die Konjekturen im Apparat bei Nauck), und der Singular *σέ* fügen sich aufs beste in die vorausgesetzte Sprechersituation.

55) Vgl. Eur. Heracl. 3 ff.; Platon, Resp. 1,347b; 9,581c–e.

56) Die Sequenz der drei großen Trugszenen des euripideischen *Philoktet* im zweiten, dritten und vierten Epeisodion bilden eine eindrucksvolle Klimax: (1) Odysseus gewinnt die Gastfreundschaft Philoktets, indem er sich als Freund des Palamedes und Opfer der Ranküne des Odysseus ausgibt, (2) Odysseus, der vorgibt, wie Philoktet die skrupellose Führungsclique im griechischen Heer vor Troja zu hassen, gelingt es auf diese Weise, Philoktet vom Paktieren mit den Troern und der in Aussicht gestellten Rache an den ehemaligen Gefährten abzubringen, (3) Odysseus, der Fürsorgliche im Augenblick von Philoktets Krankheitsanfall, nimmt den Bogen in Gewahrsam, um ihn heimlich an seinen Komplizen Diomedes weiterzureichen.

57) Vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 118 f. So auch schon Hartung (wie Anm. 17) 354, freilich ohne Begründung. Hartung hat in vielen Einzelheiten das Richtige vermutet, seine Vorstellung vom Drama des Euripides aber dadurch von vorneherein diskreditiert, daß er den *Philokteta* des Accius in der Nachfolge des Euripides sah und dessen erhaltene Fragmente in die Rekonstruktion des euripideischen Stückes einbezog.

## II

Der Punkt der Handlung, an dem es zum Umschlag vom ersten zum zweiten Teil der Gesandtschaftsszene kommt, läßt sich aus der literarischen Überlieferung zum *Philoktet* des Euripides zuverlässig erschließen. Doch besitzen wir auch ein direktes Zeugnis für diesen Vorgang, und zwar in der Darstellung einer Serie von etruskischen Aschenkisten aus Volterra<sup>58</sup>). Die Reliefs dreier Alabasterurnen des zweiten Jahrhunderts v. Chr. variieren das gleiche Grundschema nur geringfügig. Der Erhaltungszustand ist unterschiedlich. Das besterhaltene Exemplar (Abb. 1) dürfte zugleich das typenreinste sein, obgleich auch dies nur in einem eingeschränkten Sinne gelten kann und Details unklar bleiben oder verändert zu sein scheinen<sup>59</sup>).

Das Zentrum der axialsymmetrischen Darstellung markiert ein von zwei kräftig ausgeprägten Bäumen flankierter Höhleneingang<sup>60</sup>), von dem nur die Bogenwölbung und die linke Seite deutlich ausgebildet sind. Vor dem Höhleneingang steht eine nach rechts gewandte männliche Figur, nackt und mit ungepflegtem, mächtigem Haar- und Bartwuchs. Ein unbestimmtes Kleidungsstück liegt, herunterhängend, auf dem linken Oberschenkel<sup>61</sup>). Der linke Fuß, den der Mann auf eine kleine, felsige Erhebung aufsetzt<sup>62</sup>), ist bis zur Wade mit Binden umwickelt und offensichtlich verwundet. In der linken Hand, die auf dem Knie aufruhet, hält er einen Bogen und zwei Pfeile, einen dritten streckt er mit der

58) Florenz, Archäologisches Museum 5764 (stark beschädigt, vor allem auf der linken Seite); Museum Guarnacci 332 und 426. H. Brunn, *I rilievi delle urne etrusche I*, Rom 1870, 80 ff. Taf. LXIX/LXX; F.-H. Pairault, *Recherches sur quelques séries d'urnes de Volterra à représentations mythologiques*, Rom 1972, 133 ff. 199 ff. Taf. 79/80.

59) Florenz, Museum Guarnacci 332. Brunn (wie Anm. 58) Taf. LXIX (danach unten Abb. 1); Milani (wie Anm. 17) Abb. 42; Roscher, *LexMyth III 2*, 2338 Abb. 12; Pairault (wie Anm. 58) Taf. 79b und 80a. – Zum Problem der Vorlage und ursprünglichen Fassung des Sujets vgl. unten S. 240 ff.

60) Bei den beiden anderen Reliefs schrumpfen die Bäume zu einem Rest auf der linken Seite des Höhleneingangs (Arch. Mus. 5764) oder fehlen gänzlich (Mus. Guar. 426).

61) Die beiden anderen Reliefs zeigen stattdessen einen Philoktet mit einem mantelartigen Umhang, der auf der Urne des Archäologischen Museums sogar mit einer veritablen Spange ausgestattet ist. Da es sich dabei um ein beliebtes Kleidungsstück ansonsten unbekleideter männlicher Personen auf etruskischen Urnenreliefs handelt, dürfte eine sekundäre Angleichung an die ikonographische Konvention vorliegen.

62) Auf den beiden anderen Reliefs schrumpft der Felsen zu einer flachen Steinplatte (Arch. Mus. 5764) oder ist ersatzlos ausgefallen (Mus. Guar. 426).



Abb. 1. Reliefdarstellung einer etruskischen Aschenkiste aus Volterra (Florenz, Museum Guarnacci 332. Umzeichnung nach H. Brunn)

rechten zwei Männern entgegen<sup>63</sup>), die sich auf der rechten Reliefseite befinden. Von den beiden unbärtigen, jugendlich aussehenden Männern, die in ein aufgebundenes Untergewand gekleidet sind, dazu einen Umhang<sup>64</sup>) und kurze Stiefel tragen, hat der vordere, dem Bärtigen am nächsten stehende, eine phrygische Mütze auf, der andere hält einen Schild, der die Bildkomposition rechts abschließt. Beide sind dabei, sich zum Gehen zu wenden; nur die Rückwendung der Köpfe hält den Bezug zu der Figur in der Bildmitte aufrecht. Dagegen unterstreichen der in den Mantel eingeschlagene rechte Arm des Mannes mit der Mütze und die an den Schild greifende Hand seines Begleiters die von der Reliefmitte fortdrängende Bewegung dieser Figurengruppe. Den beiden Jünglingen auf der rechten Bildseite korrespondiert links eine Zwei-Figuren-Gruppe, bestehend aus einem älteren Manne mit kurzge-

63) Auch bei diesem Detail unterscheiden sich die beiden anderen Reliefs wieder durch Motivreduktion (Arch. Mus. 5764: Philoktet hält nur noch in der rechten Hand einen Pfeil; Mus. Guar. 426: Der Pfeil in Philoktets rechter Hand fehlt, doch hält die linke Hand zusammen mit dem Bogen einen Pfeil).

64) Diese Kleiderkombination ist auf den Darstellungen der Urnenreliefs beliebt und entspricht den Gepflogenheiten der etruskischen Tracht. Vgl. J. Heurgon, *Die Etrusker*, Stuttgart 1971 [Orig. 1961], 251 ff.

schnittenem Bart und Pilos als Kopfbedeckung sowie einem jüngeren Begleiter ganz links. Beide tragen im übrigen die gleiche Kleidung wie die Figuren auf der rechten Bildseite. Doch obgleich sie eine symmetrisch korrespondierende Beinstellung<sup>65)</sup> und Körperrichtung aufweisen, die auf Distanzierung von der Bildmitte angelegt sind, signalisieren Kopfhaltung und Gestik der Hände eine nachdrückliche Orientierung auf die in der Mitte befindliche Figur, hinter deren Rücken die beiden agieren. Die Bewegungsrichtung dieser Personengruppe, die hinter dem linken Baum hervortritt, scheint einen Bogen zu beschreiben, indem sie die schützende Deckung soeben verlassen hat und sich nunmehr der Person in der Mitte zuwenden wird. Der ältere der beiden Männer hebt abwehrend die rechte Hand, als beabsichtige er das, was er auf der rechten Bildseite vor sich gehen sieht, zu verhindern. Dabei faßt der jüngere Mann mit der rechten die erhobene Hand des älteren, so als mahne er ihn zu Vorsicht und Zurückhaltung. In der linken hält der Ältere, wie sein Pendant mit der phrygischen Mütze auf der rechten Bildseite, einen nicht näher zu bestimmenden Gegenstand<sup>66)</sup>.

Die Identifikation der zentralen Figur, deren Nacktheit durch die reichliche Bekleidung der übrigen Personen noch unterstrichen wird, ist unproblematisch: Der verbundene Fuß, Pfeile und Bogen in ihren Händen, dazu das verwilderte Bart- und Haupthaar und nicht zuletzt die Höhle im Hintergrund weisen sie eindeutig als den auf Lemnos hausenden Philoktet aus, den die Griechen auf ihrer Fahrt nach Troja dort ausgesetzt hatten, weil sie den Gestank seiner übelriechenden Fußwunde nicht mehr ertragen konnten, die ihm eine Schlange beim Opfer am Altar der Chryse auf der nach der Göttin benannten Insel in der Nähe von Lemnos beigebracht hatte<sup>67)</sup>. Die Figurengruppe rechts wird von zwei Trojanern gebildet, wie die phrygische Mütze des einen verrät<sup>68)</sup>; von

65) Das zweite (linke) Bein der Figur ganz links ist nicht ausgebildet. Es wird vom rechten Bein des Gefährten ‚verdeckt‘; doch wirkt die totale Überschneidung nicht eben kunstgerecht.

66) Dieses Detail scheint der Künstler der Vorlage schon nicht mehr verstanden zu haben. So erklärt sich die gleiche Verlegenheit der beiden anderen Reliefs, von denen die Urne Mus. Guar. 426 den Gegenstand in der Hand der Figur auf der linken Bildseite zu einer unmotivierten leeren Schwertscheide ausgeformt hat.

67) Dion 59,3,9. Vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 114 f.

68) Es gibt keinen Grund, ihn mit Paris zu identifizieren (Milani [wie Anm. 17] 98; Wecklein [wie Anm. 18] 133 f.; vgl. oben S. 229 f.). Die unterschiedliche Ausstattung der beiden Trojaner (der linke mit, der rechte ohne Kopfbedeckung) ist in der gesuchten Symmetrie zur linken Figurengruppe begründet.

den beiden Figuren auf der linken Seite ist der ältere Odysseus, erkennbar an der Kombination von kurzem Bart und Pilos. Die Figur des jungen Mannes neben ihm muß zunächst noch unbeannt bleiben.

Daß die Darstellung des etruskischen Reliefs, wodurch auch immer vermittelt, auf den *Philoktet* des Euripides zurückgeht, darf als sicher gelten; denn nur hier gab es im dritten Epeisodion den Auftritt einer Gesandtschaft aus Troja, und auch Odysseus war während dieser Begegnung anwesend<sup>69</sup>). Dann aber kann es sich bei dem jungen Mann in seiner Begleitung – entsprechend den Voraussetzungen des euripideischen Dramas – nur um Diomedes handeln<sup>70</sup>).

Was von der Handlung der Tragödie des Euripides stellt das etruskische Relief im einzelnen dar? Wir sehen einen Philoktet, der das Angebot der Troer gehört hat und freundlich mit einer Gegengabe beantwortet<sup>71</sup>). Die ikonographische Bedeutung des entgegengestreckten Pfeils signalisiert nicht Aggression<sup>72</sup>) (den Eindruck vermittelt die Darstellung schon als solche nicht), sondern Bereitschaft zur Kampfgenossenschaft. Was gemeint ist, lehrt die Zeichnung eines etruskischen Spiegels im Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte<sup>73</sup>). Sie zeigt Herakles zwischen Athene und einem jugendlichen Gefährten, der seinen Bogen trägt und ihm einen Pfeil entgegenstreckt (Abb. 2); aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um den noch knabenhaften Philoktet<sup>74</sup>). Des

69) Vgl. oben S. 231 ff. Die ältere Deutung auf den *Philoktet* des Sophokles, derzufolge es sich bei der Figur rechts von Philoktet (ungeachtet der phrygischen Mütze) um Neoptolemos handeln soll (J. Overbeck, *Galerie heroischer Bildwerke der alten Kunst*, Braunschweig 1853, 576; F. Schlie, *Die Darstellungen des troischen Sagenkreises auf etruskischen Aschenkisten*, Stuttgart 1868, 139 ff.; Brunn [wie Anm. 58] 81 f.), wirkt nach bei C. Laviosa, *Scultura tardo-etrusca di Volterra*, Mailand 1965, 58.

70) So zuerst Ribbeck (wie Anm. 18) 400.

71) Vgl. oben S. 231 ff.

72) So Robert (wie Anm. 24) 1211; T. B. L. Webster, *Monuments Illustrating Tragedy and Satyr Play* (BICS Suppl. 20), London <sup>2</sup>1967, 162; ders. (1967, wie Anm. 22) 60; ders. (1970, wie Anm. 22) 4; Pairault (wie Anm. 58) 137. Sie sehen in dem entgegengestreckten Pfeil eine Drohgebärde Philoktets gegenüber dem trojanischen Gesandten. Andererseits geht Calder (wie Anm. 22) 58 zu weit, wenn er davon spricht, Philoktet sei dabei, seinen Bogen Paris auszuhändigen. Was sollte Philoktet dazu veranlassen? – Wer Philoktet den Pfeil aus der Hand nahm (Relief Mus. Guar. 426), hat noch verstanden, daß er den Trojanern nicht drohen wollte, hielt aber den Gestus mit dem entgegengestreckten Pfeil für mißverständlich.

73) Inv. X 15224, 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr. Erstmals publiziert bei U. Höckmann, *CSE BRDeutschland 1* (1987) Nr. 18 (nach 140 Abb. 18c unten Abb. 2).

74) So die einleuchtende Deutung von Höckmann (wie Anm. 73) 41 f., die



Abb. 2. Etruskischer Bronzespiegel (Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. Umzeichnung nach U. Höckmann)

weiteren zeigt das Urnenrelief aus Volterra einen Odysseus, der sich gedrängt fühlt, in das von ihm belauschte und vor seinen Augen sich abspielende Geschehen einzugreifen. Auf der rechten Bildseite wenden sich die Troer zum Gehen, und es fragt sich, ob

auf die *Eikones* des jüngeren Philostrat verweist (Imag, 17,1 p. 419 Kayser): θεράπων δὴ γενέσθαι τῷ Ἡρακλεῖ ὁ Φιλοκτίτης ἐκ νηπίου, ὅτε καὶ φορεὺς εἶναι οἱ τῶν τόξων, ἃ δὴ καὶ ὕστερον μισθὸν λαβεῖν παρ' αὐτοῦ τῆς εἰς τὴν πύρην ὑπουργίας. Höckmann rechnet mit der Möglichkeit einer Anregung durch unteritalische Tragödienaufführungen, schließt aber den *Philoktet* des Euripides aus, „da er mit den Ereignissen auf Lemnos beginnt“ (42). Nun dürfte es schwerfallen, irgendeine griechische Tragödie ausfindig zu machen, in der die dargestellte Szene Teil der Dramenhandlung gewesen wäre. Vielmehr kann es sich, wenn die Anregung tatsächlich durch eine Tragödienaufführung erfolgt sein sollte, nur um eine im Rückblick *erzählte* Situation handeln. Da aber im euripideischen *Philoktet* – im Unterschied zum Drama des Sophokles – die *Geschichte* der Freundschaft von Philoktet und Herakles eine wichtige Rolle spielte (vgl. Verfasser [wie Anm. 5] 114 f. Anm. 41), ist damit zu rechnen, daß auch die frühe Verbindung der beiden Freunde und Philoktets Rolle als jugendlicher Bogenträger des Herakles zur Sprache kam. Das kann mit wenigen Worten geschehen sein.



sie es in der Erwartung tun, daß Philoktet ihnen folgen wird, oder ob es der Abgang der am Ende Erfolglösen ist, die unverrichteter Dinge heimkehren. Die Ambivalenz der Darstellung bedeutet, daß die Bildkomposition des Reliefs den gesamten Ablauf des dritten Epeisodions umschließt. In der gesteigerten Dynamik von Hinwenden, Abwenden und Hervorkommen des figürlichen Arrangements konstituiert sich ein kausaler Zusammenhang aller drei Bildsegmente. Blickfang und Ausgangspunkt ist der in der Bildmitte stehende Philoktet, der dabei ist, sich auf das Angebot der Troer einzulassen. Die rechte Bildseite zeigt die Reaktion der trojanischen Gesandtschaft: Man wendet sich zum Gehen als Aufforderung an Philoktet mitzukommen. Dies wiederum hat das Geschehen auf der linken Bildseite ausgelöst: Odysseus ist zum Eingreifen entschlossen; der Widerstand des Gefährten und seine Mahnung zur Zurückhaltung machen nicht nur das Konspirative des Vorgangs deutlich, sondern haben auch die indirekte Funktion, den Wagemut und das Durchsetzungsvermögen des Odysseus zu demonstrieren, der sich von solchen Warnungen nicht aufhalten läßt: Am Ende wird er – so ist der Darstellung zu entnehmen – Erfolg haben und die Gesandten aus Troja werden so, wie sie es jetzt schon im Begriffe zu tun sind, Lemnos verlassen, doch ohne Philoktet, der (und damit kehrt der Blick zur Mitte zurück) mit dem aufgesetzten Fuß eine Haltung einnimmt zwischen Bereit-Sein-zu-tun und Noch-nicht-wirklich-Tun.

Nichts von dem, was die Darstellung des etruskischen Urnenreliefs zeigt, ereignete sich so im Drama des Euripides. Konstellation und Handlungsablauf des dritten Epeisodions sind vielmehr auf eine ganz neue Weise ins Bild gesetzt. Der dargereichte Pfeil steht für Philoktets Bereitschaft zur Unterstützung der troischen Seite; die trojanische Aufforderung zum Mitkommen erscheint im Gestus der sich zum Gehen wendenden Gesandten, möglicherweise in der ursprünglichen Fassung des Bildthemas ikonographisch unterstützt durch die Darstellung eines Schiffshecks als Abschluß auf der rechten Seite (Abb. 3)<sup>75</sup>; und aus einem

75) Florenz, Museum Guarnacci 426. Brunn (wie Anm. 58) Taf. LXX 3; Milani (wie Anm. 17) Abb. 1; Pairault (wie Anm. 58) Taf. 80b. – In den Umrissen des Schiffshecks konkretisiert sich die Aufforderung der Trojaner an Philoktet, ihnen auf das Schiff zu folgen, das sie nach Troja bringen wird. Für das Schiffsheck als ursprünglichen Seitenabschluß der Darstellung könnte neben seiner inhaltlichen Bedeutung das formale Argument der Durchbrechung der schematischen Symmetrie sprechen. Seine Verwendung und beidseitige Anordnung auf den Reliefs der Diebstahlszene (Brunn Taf. LXX–LXXII; Milani Abb. 44–47; Pairault Taf. 81–84) ist dagegen rein ornamental und beliebig austauschbar.

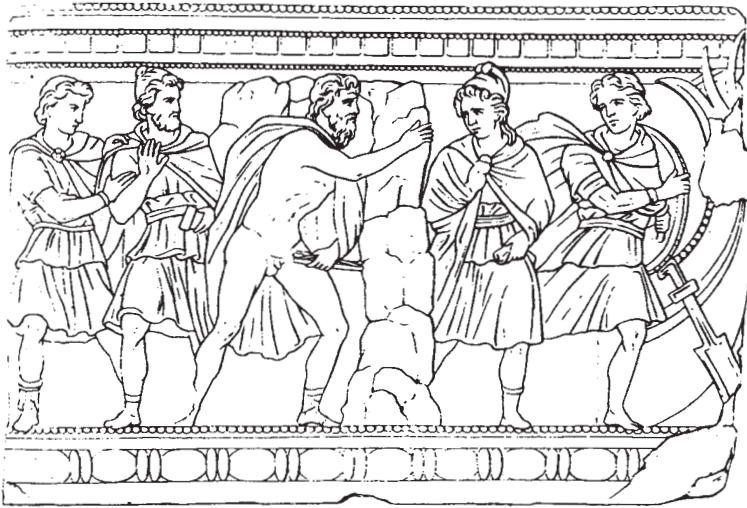


Abb. 3. Reliefdarstellung einer etruskischen Aschenkiste aus Volterra (Florenz, Museum Guarnacci 426. Umzeichnung nach H. Brunn)

Odysseus, der unter falscher Identität (verwandelt von Athene)<sup>76</sup> zusammen mit Philoktet die Boten aus Troja empfängt, sich aber zunächst zurückhält, zuhört und schweigt, um erst zu dem dargestellten Zeitpunkt seine Deckung aufzugeben, ohne dabei seine wahre Identität zu verraten, ist der Anführer eines Kommando-unternehmens geworden, das im Rücken Philoktets agiert und in dessen Darstellung die Komplizenschaft des euripideischen Diomedes ebenso wie dessen Warten im Verborgenen sich gleichsam metaphorisch spiegeln<sup>77</sup>). Noch ist nichts wirklich entschieden,

76) Dion 52,13; 59,3. Ikonographisch ließ sich der von Athene verwandelte Odysseus nur auf Kosten der Verständlichkeit der Darstellung realisieren (so möglicherweise auf einem unteritalischen Vasenbild des 4. Jhs. v. Chr., vgl. Verfasser [wie Anm. 5] 122 Anm. 69). Der Künstler des zweiten Reliefs auf dem Philoktetbecher von Hoby verzichtet dagegen auf eine Darstellung der Verwandlung, trotz erkennbar engen Anschlusses an das Drama des Euripides (vgl. Verfasser [wie Anm. 25] 325). Ebenso ist die Vorlage der Urnenreliefs verfahren.

77) Bei Euripides hielt sich Diomedes während der längsten Zeit der Dramenhandlung versteckt und griff erst beim Bogendiebstahl als Helfer des Odysseus ein. Er hatte die Höhle Philoktets während dessen Krankheitsanfalls durch einen rückwärtigen (zweiten) Eingang betreten und verließ sie mit dem entwendeten Bogen durch den bühnenseitigen Eingang, um Chor und Zuschauer über die er-

und alle drei Bildsegmente zeigen ein Geschehen in der Schwebe, aber die unterschiedlich demonstrierte Handlungsenergie suggeriert, daß der von der Gestalt des Odysseus ausgehende Impuls, der sich in seiner rechtsläufigen Stoßrichtung alle anderen Bewegungsrichtungen adaptiert, sich schließlich durchsetzen wird.

Wer das besprochene Urnenrelief verstehen will, muß mehr wissen, als er sieht, und er muß das Gesehene lesen können. Ohne eine gewisse Kenntnis des euripideischen *Philoktet* wird er den Handlungszusammenhang nicht oder nur unzureichend entschlüsseln. Lektüre der Tragödie, Aufführungen im Theater oder Rezitationen einzelner Szenen sind mögliche Wege der Vermittlung, und gerade die Troerszene mag Bestandteil eines allgemeineren Bildungswissens der rhetorischen Schulen gewesen sein, gilt sie doch für Dion unter dem Aspekt eines εἰς τὰ ἐναντία ἐπιχειρεῖν als Glanzstück des euripideischen Dramas<sup>78</sup>). Doch beschränkt sich das erforderliche Wissen auf den Umfang kurzer Inhaltsangaben, so daß Sammlungen narrativer Hypotheseis der Tragödien des Euripides bei der Rezeption ihrer Sujets in der bildenden Kunst eine wichtigere Rolle gespielt haben könnten, als man gemeinhin annimmt. . . . *Odysseus, von Athene an Stimme und Gestalt verwandelt, gelang es, die Freundschaft des Philoktet zu gewinnen. Diomedes hielt sich währenddessen versteckt. Als Gesandte aus Troja ankamen und Philoktet die Königsherrschaft anboten, um ihn und seinen Bogen nach Troja zu holen, hätten sie ihn beinahe überredet, mit ihnen zu kommen. Doch die Beredsamkeit des Odysseus brachte es fertig, ihn umzustimmen, so daß die Trojaner unverrichteter Dinge heimkehrten. Während Odysseus den Kranken pflegte, stahl Diomedes heimlich den Bogen und trug ihn fort . . .* So oder so ähnlich haben wir uns den Text solcher Hypotheseis vorzustellen<sup>79</sup>), und er würde besser als ein Rekurs auf das Original den

---

folgreiche Aktion und Peripetie des Dramas zu informieren. Sein Auftritt erfolgte im vierten Epeisodion. Vgl. Verfasser (wie Anm. 22) 269 ff.; (wie Anm. 25) 329 ff. Die eigenwillige Umsetzung der euripideischen Personenkonstellation auf den Urnenreliefs macht aus dem falschen Freund einen hinter dem Rücken Philoktets operierenden Odysseus und aus dem sich versteckt haltenden Diomedes jemanden, der auch weiterhin verborgen bleiben möchte.

78) Dion 52,13. – Eine Vermittlung zwischen Euripides und der Troerszene auf den etruskischen Aschenkisten durch den *Philocteta* des Accius (Ribbeck [wie Anm. 18] 395 Anm. 53; K. Friis Johansen, *Hoby-Fundet: Nordiske Fortidsminder* 2 [1923] 128) scheidet aus. Vgl. oben Anm. 35 und 57.

79) Von der kaiserzeitlichen Philoktet-Hypotheseis POxy 2455 fr. 17,246 ff. (Austin, *Nova Fragmenta Euripidea* 100) fehlt leider der Mittelteil mit der Erzählung der eigentlichen Dramenhandlung. Zu den Anfängen der Dramenhypotheseis

äußerst freien Umgang der Darstellung des Urnenreliefs mit der Fabel des euripideischen Dramas erklären.

Ob und bis zu welchem Grad die etruskischen Urnenreliefs des zweiten Jahrhunderts auf Verstehbarkeit des dargestellten Mythos angelegt waren, ist schwer zu beurteilen. Im Unterschied zu Malerei, Spiegeltoreutik und Glyptik der etruskischen Kunst der voraufgehenden Jahrhunderte gibt es keine Namenbeischriften. Damit fehlt ein wichtiges Indiz. Daß die Philoktet-Reliefs aus Volterra nach Vorlagen gearbeitet sind, die sie mehr oder weniger frei variieren, ist sicher<sup>80</sup>); daß diese Vorlagen auf griechische Vorbilder zurückgehen, kann dagegen nur vermutet werden<sup>81</sup>). Ihre Gestaltungsprinzipien sind jedenfalls ganz die der etruskisch-italischen Reliefplastik<sup>82</sup>).

Wieviel auf dem Wege der Vermittlung an ursprünglichem Sinngehalt verloren gegangen ist<sup>83</sup>), läßt sich nicht sagen. Offenkundig ist, daß der Grad der Verstehbarkeit bei den einzelnen Darstellungsinhalten unterschiedlich ist. So erschließt sich der Vorgang des Bogendiebstahls<sup>84</sup>) dem Betrachter unmittelbarer als das komplexe Handlungsgefüge auf den Urnen mit Odysseus und der Gesandtschaft aus Troja. Es wäre im übrigen zu erwägen, ob die Szene der Troergesandtschaft nicht ursprünglich Bestandteil einer Bildsequenz des Philoktetmythos nach Euripides war, zu der auch die (erhaltene) Diebstahlszene gehörte und deren verlorene

---

als literarischer Gattung im 4. Jh. v. Chr. vgl. Verfasser, Die Aussetzung des Philoktet: RM 101 (1994) 84 Anm. 99.

80) Zu Details vgl. oben Anm. 60–63.75.

81) Vgl. zuletzt Pairault (wie Anm. 58) 139 ff., die mir aber allzu zuversichtlich in der Bestimmung und stilistischen Zuordnung der griechischen Vorlage zu sein scheint.

82) Vgl. vor allem die uniforme Behandlung der Kleidung sowie die schematische Handhabung des Prinzips einer symmetrischen Figurenanordnung. Ein charakteristisches Beispiel sind die beiden korrespondierenden Mützenträger (Odysseus und der Sprecher der trojanischen Gesandtschaft). Um so auffälliger ist das einseitige Schiffsheck auf dem Relief Mus. Guar. 426 (vgl. oben Abb. 3 und Anm. 75). Auch die manirierte Expressivität der Körperbewegungen gehört zu den Stilmerkmalen der etruskischen Kunst.

83) Zu unverstandenen Details schon bei der Vorlage der drei Urnenreliefs vgl. oben Anm. 66. Sinnverlust innerhalb der erhaltenen Serie zeigt die Aufgabe des Pfeils in der rechten Hand Philoktets (Mus. Guar. 426) und der Ersatz der Kleiderlumpen (Mus. Guar. 332) durch einen Umhang, möglicherweise auch im Fortfall des troischen Schiffshecks, das allein auf dem Relief Mus. Guar. 426 (oben Abb. 3) vorkommt. Aber auch die Körperhaltung der linken Figurengruppe des Reliefs Arch. Mus. 5764 (stark beschädigt) läßt vermuten, daß die Intention der Gestik von Odysseus und Diomedes nicht mehr verstanden ist.

84) Vgl. oben Anm. 75.

Bildthemen Philoktets Verwundung auf Chryse<sup>85</sup>) und die Nötigung des gefangenen Helenos, den Griechen sein Orakelwissen preiszugeben, gewesen sein könnten. Für die Annahme eines solchen Zyklus spricht die typologische Ähnlichkeit der beiden erhaltenen Bildserien. Aber auch das Verständnis der Gesandtschaftsszene hätte eine Bildsequenz dieser Art erleichtert.

### III

Den dramaturgischen Spielraum, den die Troergesandtschaft bei Euripides für die Gestaltung der Philoktethandlung eröffnete, hat sich Sophokles durch die Einführung der Rolle des Neoptolemos geschaffen. In der Nutzung der gewonnenen Möglichkeiten geht er freilich völlig eigene Wege<sup>86</sup>). Die Aufgabe des Gesandtschaftsmotivs befreite den sophokleischen Philoktet vom Odium des auch nur potentiellen Landesverrats und war eine notwendige Konsequenz der veränderten Charakterzeichnung des Helden.

Der Philoktet des Euripides ist ein in seinen Gefühlen und Entscheidungen unsicherer oder besser verunsicherter Mensch: Er ist voller Haß auf die Griechen vor Troja, möchte, wenn er könnte, sie am liebsten alle töten<sup>87</sup>) und ist fasziniert von der Möglichkeit, mit seinem Bogen den Troern zum Siege zu verhelfen und die Griechen vernichtet zu sehen. Und doch läßt er sich von Odysseus gleich zweimal umstimmen, besinnt sich auf die alte Kameradschaft und widersteht der Verführung, die ehemaligen Gefährten an die Troer zu verraten<sup>88</sup>). Schließlich möchte er lieber, wie die vergangenen zehn Jahre, elend und krank in seiner Einöde weiter dahinvegetieren, als im Lager der Griechen den Verrätern von einst zu Hilfe zu kommen, geheilt zu werden und am Ruhm der Trojaeroberer teilzuhaben. Und doch wird er am Ende des Stückes sich dazu hergeben, all dies, was er eigentlich nicht will, zu tun<sup>89</sup>). Der Philoktet des Euripides zeichnet sich nicht durch besondere Konsequenz des Handelns aus, und der Held ist nur bedingt ein ‚Held‘, aber seinem Gegenspieler fällt

---

85) Zur ikonographischen Überlieferung des Motivs vgl. Verfasser (wie Anm. 25) 335 ff.

86) Verfasser (wie Anm. 5) 131 f. und oben S. 225.

87) Dion 59,7 (dazu Verfasser [wie Anm. 3] 196 ff.).

88) Verfasser (wie Anm. 5) 117 f.

89) Verfasser (wie Anm. 5) 120 ff.

es deshalb nicht leichter, uns von der Richtigkeit des an Philoktet begangenen Unrechts zu überzeugen<sup>90</sup>).

Auch der Philoktet des Sophokles verbindet in seinem Charakter Weichheit und Härte, aber die Anteile sind anders gemischt. Der unbändige Haß auf das gesamte Heer der Trojafahrer ist ihm fremd. Er entsinnt sich mit Wehmut der alten Freunde, die jetzt tot oder ohne Einfluß sind<sup>91</sup>). Wirkliche Schuld hat für ihn nur die kleine Führungsclique aus Atriden und Odysseus<sup>92</sup>). Ihnen gilt sein ganzer Haß, ihnen wünscht er, zu leiden, was er jetzt leidet<sup>93</sup>). Doch diese Vergeltung (wünschenswert, wie sie ist) liegt in der Hand der Götter<sup>94</sup>). Zu einer solchen Sicht der Dinge muß der sophokleische Philoktet nicht erst überredet werden<sup>95</sup>). Undenkbar, daß er auch nur vorübergehend erwägen könnte, die Fronten zu wechseln, um an den Verrätern zum Verräter zu werden. Als er Neoptolemos und seine Leute sieht, die er an ihrer Kleidung als Griechen erkennt, ist er außer sich vor Freude<sup>96</sup>). Doch es gibt auch den anderen Philoktet, den Harten oder Verhärteten und Kompromißlosen, der vor Odysseus nicht zurückweicht und selbst von Neoptolemos, dem neugewonnenen Freund, der seinen eigenen Ruhm für ihn zur Disposition stellt, sich nicht umstimmen läßt: Lieber möchte er tot sein, als im Heer vor Troja mit Leuten wie Odysseus und den Atriden gemeinsame Sache machen zu müssen<sup>97</sup>). Der Wille der Götter findet bei Sophokles dann einen anderen Weg zum vorbestimmten Ziel, der die Treue des Helden zu sich selbst nicht verletzt, sondern auf neue Weise bestätigt<sup>98</sup>).

Wie Antigone, Ödipus und Elektra ist auch der sophokleische Philoktet ein Held ohne subjektive Schuld. Was man – nachrechnend – dafür zu halten pflegt, ist ihre ἀσφάλεια im Umgang mit Freunden und Gegnern. Es ist die Selbstgewißheit und Unbedingtheit der großen Seelen, die sie nicht davor bewahren, (während der Dramenhandlung) Fehler zu machen, und die sie mitun-

90) Verfasser (wie Anm. 5) 122 ff.

91) Phil. 410 ff.

92) Phil. 263–275. 314–316. 403–409.

93) Phil. 791–795.

94) Phil. 314–316.

95) Vgl. dagegen Eur. Phil. fr. 796 N.<sup>2</sup> und oben S. 231 f.

96) Phil. 219 ff. Vgl. Verfasser (wie Anm. 5) 127 f.

97) Phil. 1001 f. 1203–1209. 1348 ff. Vgl. auch V. 628–632 (Philoktet möchte lieber der Natter, die ihm seinen Fuß ruinierte, gehorchen, als Odysseus nach Troja folgen).

98) Phil. 1409 ff. Dazu Verfasser (wie Anm. 5) 132 f.

ter an die Grenzen dessen stoßen lassen, was dem Menschen eigentlich zusteht. Ein Hauch von Hybris ist schon dabei. Aber diese Fehler sind ebensowenig wie ihre Befangenheit in der allgemeinen Scheinhaftigkeit menschlichen Denkens eine Rechtfertigung ihres Schicksals. Dessen Notwendigkeit hat andere Ursachen, die freilich aufs engste verknüpft sind mit den Personen, denen es widerfährt. Exemplarisch führt Sophokles dies im *König Ödipus* vor und bestätigt es noch einmal ausdrücklich im nachgelassenen *Ödipus auf Kolonos*. Philoktet ist unter den Genannten der am meisten zurückgenommene seiner Helden, der es sich abgewöhnt hat, Ansprüche zu stellen<sup>99</sup>), und nur dort noch Härte zeigt, wo es aus seiner Sicht um den unverfügbaren Rest seiner Selbstachtung geht.

Saarbrücken

Carl Werner Müller

---

99) Vgl. Philoktets Schock, als er sich mit der Tatsache konfrontiert sieht, daß er ein Vergessener ist (V. 249 ff.) – und dann gegenüber Neoptolemos das anheimstellende ὄν κλύεις ἴσως (V. 261). Ferner V. 473–483.

## BARCID 'PROCONSULS' AND PUNIC POLITICS, 237–218 B.C.

The Carthaginian republic in the years after 237 B.C. was effectively dominated by a single political faction or group, centred on the so-called Barcids – the family of Hamilcar Barca, hero of the last years of the First Punic War and the republic's first generalissimo in Spain. Hamilcar was killed there in battle in 229 or 228, to be followed in command by his son-in-law Hasdrubal until 221, then by his momentarily famous eldest son Hannibal. Their soldierly feats are well known. By contrast and surprisingly, what rôle they played in the politics and government of their state in the years between the First and Second Punic Wars is much disputed.